

1. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 6-gelapptene Pettizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gelapptene Pettizeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

4. Jahrgang

bleiben, sondern Leben gewinnen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird sich der Reichswirtschaftsrat wie auch der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags mit der Weltwirtschaftskonferenz und ihren Ergebnissen beschäftigen müssen. Später wird dann im Völkerbundsrat der Versuch gemacht werden müssen, die praktischen Folgerungen aus den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz zu ziehen.

Zwei Ministerreden.

Im Bayerischen Landtag erklärte Ministerpräsident Dr. Held, er stehe auf dem Standpunkt der föderativen Staatsentwicklung. Der diese Forderung stelle, sei kein Feind des Reiches und der starken Centralgewalt.

Der Ministerpräsident kam dann auf den Kampf zwischen Preußen und dem Reich anlässlich des letzten Finanzausgleichs zu sprechen und erklärte, daß Bayern in dem Uebergang des Reichsausschlages aus dem Reich auf seine Haupteinnahmequelle verzichtet habe. Wenn wir nach dem ursprünglichen Maß das Einkommen aus der Biersteuer berücksichtigen würden, würden wir eine erheblich größere Summe bekommen haben, als wir tatsächlich erhalten. In der Ansprache über das sogenannte Rahmengesetz erklärte Feld, daß das Ertragsteuerverhältniß unter allen Umständen in der Hand der Einzelstaaten bleiben müsse. In dem Augenblick, wo auch die Ertragsteuern in die Gewalt des Reiches kämen, würde Bayern nicht mehr in der Lage sein, die Einkommenspolitik zu verbinden mit einer vernünftigen Ausgabenpolitik. Feld betonte schließlich, die große Mehrheit des bayerischen Volkes wolle Ordnung haben im Staate, damit es arbeiten und wirtschaften könne. Es sei seine Pflicht, zu sorgen für die allgemeine Wohlfahrt und das mit allen legalen Mitteln zu bekämpfen, was dem widerstrebe.

Nach dem Ministerpräsidenten nahm Finanzminister **Krausneß** das Wort. Er erklärte, daß im bayerischen Staatshaushalt mit einem größeren Fehlbetrag zu rechnen sei infolge der Rückgänge der Einnahmen und der voraussichtlichen Erhöhung der Ausgaben. Zu seiner gelegentlich seiner Amerikareise gehaltenen Rede erklärte Krausneß, er habe dabei gesagt, daß es Amerika zu danken sei, daß gegenüber dem sinnlosen Diktat von Versailles im Dawes-Plan zum erstenmal die wirtschaftliche Vermunft zum Durchbruch gekommen sei. Er habe weiter betont, daß Deutschland nach Kräften sich bemühe, die Leistungen zu erfüllen, daß aber auf der anderen Seite kein Zweifel bestehen könne, daß diese Leistungen nur möglich seien auf Kosten wichtiger Kulturaufgaben. Wenn wir diese notwendige Revision des Dawes-Planes erreichen wollen, so müssen wir vor allem nachweisen, wie viel stärker die Lebenshaltung des deutschen Volkes gegenüber der Lebenshaltung der übrigen Völker ist. Ich habe, so schloß der Minister, in Amerika keinen Zweifel gelassen, daß sich Deutschland allgemein in großer Noth befindet.

Rußland ist bereit.

Striegerrische Töne aus Wroslau.

Verschiedenen Meldungen aus Moskau zufolge trifft die Sowjetregierung umfangreiche Maßnahmen, um einem englischen Angriff, dem welchem sich in erster Linie das südöstliche Rußland bedroht glaubt, vorzubeugen. Der Kriegsminister Woroschilow bereist zurzeit die bürgerlichen Garnisonen, um sich von der Schlagfertigkeit der Roten Armee zu überzeugen. In einer Rede, welche er in Charkow hielt, sagte er: „Die Rote Armee ist bereit, unser Heer ist ein gepanzerter Faust, die hat und schnell aufstehen kann, wenn wir angegriffen werden.“ Gleichzeitig hat der Vorgesetzte des Obersten Militärkommissars eine Rundreise angetreten, um die für die Organisation von Kriegsmaterial wichtiger Fabriken zu inspizieren. Daß die Sowjetregierung zu Charkow Durchstreifen entschlößt ist, hat auch die Rede Nikolsky vor den Moskauler Sowjets gezeigt, in welcher er mittheilte, daß bereits ein der Spionage für England angeklagter Russe verurtheilt worden ist und daß weitere 11 angeklagt von den englischen Gesandten in Moskau, Sir Robert Sedgwick bedingende Freigabe einem ähnlichen Schicksal entgegensehen. Zu Anhaltspunkten haben die Russen in England über die allgem. Kriegslage dann wesentlich getheilt.

Französisch-englische Verbrüderung.

Der englische Staatsminister in Paris.

[illegible]

Deutschlands Wirtschaft, die durch die verschiedenen schwarzen Börseentlage heftig erschüttert wurde, ist immer noch nicht ins Gleichgewicht gekommen. So weist die Kommerz- und Privatbank in ihrem letzten Monatsbericht darauf hin, daß man in den letzten Monaten bei den verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Förderung der Ausfuhr nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewandt hat, die im Interesse unserer gesamten Lage dringend erforderlich gewesen wäre. Gerade die augenblickliche Lage am Devisenmarkt stellt noch in letzter Stunde eine Warnung vor der Verschärfung des Beuges zu weiteren Tarif- und Preiserhöhungen dar. Der Bericht weist auf die Unentbehrlichkeit langfristiger Auslandskredite hin, da die inländische Kapitaldecke trotz gesteigerter Sparsamkeit in keiner Weise blüht. Die Lage am Geldmarkt war überaus unsicher und unübersichtlich. Diese Tendenz erfuhr noch eine Verstärkung dadurch, daß bisher am Geldmarkt befindliche öffentliche Gelder zurückgezogen wurden. Auch die starken Devisenkäufe haben vernachlässigend gewirkt. Aus dieser gesamten Lage heraus erklärte sich schließlich die Kürzung der der Börse zur Verfügung gestellten Gelder. Ob indes durch die Restriktion eine allgemeine Entlastung der Lage am Geld- und Devisenmarkt herbeigeführt werden kann, mußte bezweifelt werden. Eine Verbesserung der deutschen Zahlungsbilanz sei nur möglich durch eine zweckdienliche Handhabung der Diskontpolitik im allgemeinen.

Voraussetzung für die Vielseitigkeit der Konsumpolitik bleibe naturgemäß die Befreiung des Kapitalmarktes von den Schranken, die heute z. B. in der Kapitalertragssteuer im internationalen Verkehr bestehen. Die Art und Weise, wie sich die in der letzten Zeit getroffenen Maßnahmen insgesamt auf die deutsche Wirtschaft auswirken, wird für die weitere Berücksichtigung unterliegen kann, zumal wenn der Kapital- und Kreditrestriktion beinträchtigt wird, von ausschlaggebender Bedeutung sein. Gelingt es, die Inlandkonsumkurve durch eine entsprechende Steigerung der Ausfuhr zu ergänzen und zu unterstützen, so dürfte mit einer weiteren Gesundung der deutschen Wirtschaft gerechnet werden. Indessenfalls aber wird man zu bedenken haben, daß die Konsumkurven erheblichen Schwankungen unterliegen kann, zumal wenn der Kapital und Kreditmarkt nicht genügend versorgt ist oder sogar Einschränkungen unterworfen wird. Diese maßgebenden Gesichtspunkte wird man bei der Beurteilung der Einwirkung des Börsencrashes im Auge behalten müssen, unabhängig davon, ob in manchen Fällen das Niveau bereits durch die gegenwärtigen oder in Aussicht stehende Neubildung als hinreichend fundiert in betrachtet ist.

Etwas günstiger steht der Verzicht der Diskontomöglichkeit die Lage an, denn in ihm wird u. a. gesagt: „Es liegt keine Veranlassung vor, unter dem Eindruck des an der Börse eingetretenen Rückschlages die jüngste Einwirkung unserer wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse ungünstiger anzusehen, als wir in den letzten Monaten an dieser Stelle dargestellt worden ist. Vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Konsumkurve auf Grund ihrer Fortsetzung in ähnlichem Tempo, als beim Stadium der Hochkonjunktur, nicht, daß aber die Wirtschaftstätigkeit im allgemeinen noch stetig sich zu vergrößern.“

Das Reich und die Weltwirtschaft.

Zu den Ergebnissen der Wiener Konferenz.

zu den Eigenschaften des Stoffes. Man
in den Eigenschaften des Stoffes mit den beifol-
Zusammenhängen der Weltanschauung bekannt, es
ausdrücken, daß es sich nicht lediglich um eine
Ihre bei Stoffen, sondern auch um die
die Frage, wie man bei Stoffen
nach der Weltanschauung.

praktische Auswirkung. Hier ist es nicht unsere Aufgabe, die praktische Auswirkung zu erörtern, sondern nur die rechtliche. Die rechtliche Auswirkung ist die, dass die Entscheidung des Bundesrates die Entscheidung des Reichstages bindet. Die rechtliche Auswirkung ist die, dass die Entscheidung des Bundesrates die Entscheidung des Reichstages bindet.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist da, und wir heißen es von Herzen willkommen. Segen wir doch die feste Zuversicht, daß es den rauhen Frühlingstagen ein Ziel setzen und die Menschheit mit Ruhe beglücken wird. Das ist das äußere Bild für die Ausgießung des heiligen Geistes und die Errichtung der christlichen Kirche, deren Gedenken die Pfingstfeier geweiht ist. Die Welt feiert Pfingsten in diesem Jahr inmitten des Beginnes der Rosenblüthe, inmitten des jungen Sommers, mit dem wir gern unser Heim zieren. Unser ganzes Herz geht aus, wenn wir unter dem schönsten blauen Himmel des Jars und unter dem kugenden Walddach, mit dem aus unserer Brust quellenden Gesang in diesen Feiertagen dahindämmern und immer mit den einzigen Gedanken haben, wie schön ist doch die liebe Gotteswelt, welche Freude ist es, in ihr zu leben. Tausende von frohen Gesägern grüßen einander und die bunten gesiebten Sänger in den Baumgipfeln spielen die Melodie dazu. Vereinsamt liegen die Gassen der Städte da, und die ganze freie Natur ist zu einem Dankkonzert für den allmächtigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, geworden. Pfingsten, das liebliche Fest, ist da, und ein heller Sonnabend und Jubiliren über seine Pracht fällt Werra und Tal, den Wald und die Heide

wenn wir von diesen Pfingstwanderungen wieder nach
Süde kommen und nach den besondern Feiernagen wieder in
den Dienst unseres täglichen Wirkens und der nothwendigen
Arbeit treten, dann ist es uns wohl so, als umwehe uns ein
neuer Welt, ein Aemzng von Treiben und Erholung. Es ist,
als hätten wir einen tiefen Vabernat aus dem Jungtraume
überirdischen Erwachungsquells getan. Das die Welt so schon
ist, das ihre Bilder so eindringlich wirken können, das wird
vielen allmählich immer wieder neu, und deshalb ersticht auch
das Gefühl nach dem Pfingstfest nicht und niemals die
Freude alles Pfingsten, das inn und reich, hoch und niedrig
ist und lina seine Gaben in der gleichen Fülle habevoll
bringt. Die ganze Welt ist ein Paradies, ein Oasen Land,
wie ihn keine Menschenhand auch nur annähernd lassen kann.
Der georgie Mensch, der sonst so wenig vom Geland zuge-
hen erhalten hat, der mit abgetragnen Rücken seine Strohe
manbelt, der bei sehr erdrossen Dampfen im Achte der
Wandlung, sich wenn ein kaltes Wasser an ihm vorbeifließt
nicht ein Kacheln über sein Gesicht, das belagert wird
ih habe noch noch mehr als das, was Pfingsten, denn es läßt
mit die Wärme seiner Schwestern leben. Wie sollen die
Menschen nicht jenseits leben, damit bringt er uns Vertheilung
und die Welt nach dem, dass beirrenden
den das mit dem Aufbruch des Wandlers mit dem Aufbruch
wird zu ihm

der heuchelt, die mit ungeschickten haben.

die Welt nicht mehr, das heißt von dem Pfingstfest, das mit
den Pfingstfesten in der christlichen Kirche, der mir all

mit ihrem Blute besiegelt hätten. Der Empfang, den England dem französischen Präsidenten Doumergue bereitet habe, habe bewiesen, so erklärte Poincaré, daß zwischen den beiden Nationen niemals ein größeres gegenseitiges Vertrauen und wahrere Zuneigung bestanden hätten als heute. Dieses Einvernehmen werde man ebenso wie auf kolonialen Gebieten auch auf allen anderen Gebieten zu nützen verstehen.

Staatssekretär Amery betonte gleichfalls die Notwendigkeit und den Willen zu gemeinsamer Zusammenarbeit. Dieser Wunsch erstreckte sich, so sagte Amery, auf die ganze Linie der vielfachen und engen Beziehungen zwischen Frankreich und England. Diese englisch-französische Zusammenarbeit sei die natürliche und unauflösbare Folge der Geschichte und Probleme, die die beiden Nationen in naher Zukunft erwarten.

Um den Achtstundentag.

Die französische Ratifikationsurkunde.

Der französische Regierungsdelegierte bei der Internationalen Arbeitskonferenz, Fontaine, hinterlegte im Generalsekretariat des Völkerbundes die Ratifikationsurkunde Frankreichs zum Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag.

Die französische Ratifikation soll bekanntlich erst nach der Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch England und Deutschland in Kraft treten. Die Hinterlegung wurde von Fontaine in der Vollziehung der Arbeitskonferenz bekanntgegeben, die diese Mitteilung mit lebhaftem Beifall aufnahm. Fontaine schloß daran den Wunsch, daß die anderen großen Industriestaaten die Ratifikation des Washingtoner Abkommens ebenfalls bald vornehmen.

Den gleichen Wunsch hatte kurz vorher das Vorstandsmitglied des Generalrates der dänischen Gewerkschaften, Poulsen, ausgesprochen, der sich vor allem an England und Deutschland wegen der Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens wandte und erklärte, daß namentlich England durch die baldige Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens ein Beispiel geben sollte.

Politische Tageschau.

Der Reichsrat nahm Kenntnis von der Ausführungsverordnung zum Gesetz über Lohnstatistik und von den Bestimmungen zur Durchführung der Wertermittlung und des Verfahrens bei der Erbschaftsteuer für solche Erwerbe, bei denen die Steuerpflicht im Kalenderjahr 1927 entsteht. An die zuständigen Ausschüsse ging ein vom Reichskabinett vorgelegter Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat mit Ausführungsgeheim.

Neue Regierungskreise in Sachsen. Da in den Verhandlungen der Fraktionen der sächsischen Koalitionsparteien mit der Deutschen Nationalen Volkspartei die Forderungen der letzteren für die Umbildung der sächsischen Regierung über die Abmachungen vom 11. Januar hinausgingen und eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so haben die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Demokratischen Partei ihre Minister ersucht, ihre Ämter dem Ministerpräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Einer Meldung eines Berliner Blattes zufolge werden die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, die während der Weltwirtschaftskonferenz geruht haben, voraussichtlich nach Pfingsten wieder aufgenommen werden. Das Blatt nimmt an, daß die deutschen Unterhändler sich in der ersten Hälfte der nächsten Woche nach Paris begeben und daß die Beratungen zwischen dem 8. und 10. Juni ihren Anfang nehmen. Was die Aussichten der Verhandlungen anlangt, so ist das Blatt der Ansicht, daß sich die Lage eher etwas gebessert habe.

Die „Rechtung“ des Krieges. Die der Pariser Vertreter der Associated Press erzählt, ist Briand und seine Kollegen im Kabinett bereit, der amerikanischen Regierung in der Frage eines Abkommens zur Regelung des Krieges sowie wie irgend möglich entgegenzukommen. Die französische Regierung werde wahrscheinlich die Initiative ergreifen und in der nächsten Zeit an die amerikanische Regierung eine Anfrage richten, ob sie zu Verhandlungen über diese Frage bereit sei.

Todesurteil gegen Dr. Bröcher.

Des Mordes schuldig.

Im Schwurgerichtssaal in Köln herrschte große Erregung. Vor dem Gerichtsbau hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die auf das Urteil gegen den praktischen Arzt Dr. Bröcher wartete, der unter der Anklage des Mordes an seinem Patienten, dem Architekten Oberreuter, stand. Nach der Rede des Verteidigers zog sich das Gericht zurück und der Vorsitzende verkündete nach dreistündiger Beratung das Urteil:

Der Angeklagte Dr. Bröcher wird wegen Mordes zum Tode verurteilt. Es werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte Frau Oberreuter wird wegen Beihilfung in eigener Angelegenheit nach § 257 des St. G. B. zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Es sei ganz ausgeschlossen, daß Bröcher bei Verabreichung des Gifts im verrätselten habe; auch eine vorübergehende Verwirrung sei nach den Gutachten der Sachverständigen ausgeschlossen. Daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat, beweise sein Verhalten kurz vor dem Tode Oberreuters und nach der Tat. Der Angeklagte sei

wenig planmäßig

vorgegangen. Er habe sich das Giftverhältnis Oberreuters zu einer Überdosisbehandlung erzwungen. Daß der Angeklagte planmäßig gehandelt hat, schließt das Gericht auch aus seiner Begründung ab, es von der bevorstehenden Einnahme abzuhalten.

„Dann bin ich verloren.“
Begründung Frau Oberreuter erklärt, daß die Verurteilung als mangelhaft erscheine, daß sie angesichts ihrer Verurteilung, die in dem ihr gleichzeitigen Tode einen Mord an sich selbst darstelle, sich nicht als Mörderin betrachte. In der Begründung der Urteilsverkündung wird die Verurteilung der Angeklagten als Mord an sich selbst bezeichnet. Das Urteil wird dem Angeklagten nicht mitgeteilt, da dieser bereits tot ist.

wäre erforderlich, daß sie eine Ausführungsanordnung begangen oder mindestens intellektuell auf die Ausführung der Tat Einfluß genommen habe; dafür aber ist der Beweis nicht erbracht. Auch ist Beihilfe nicht erwiesen. Dagegen ist voll erwiesen, daß Frau Oberreuter sich der Beihilfung schuldig gemacht hat, um den Angeklagten Bröcher der Strafe zu entziehen. Der Vorteil für sie selbst bestand darin, daß sie erwartete, er werde ihr nach der gemeinsamen Flucht eine sichere Existenz bieten können.

Die Angeklagten nahmen das Urteil gefaßt entgegen. Die Verteidiger erklärten, Revision anzumelden.

Kennfahrer Kruplat

An den Folgen des Sturzes in Leipzig.

Die Radsportwelt hat den Tod eines ihrer besten Kennfahrer zu beklagen. Franz Kruplat ist an den Folgen des Sturzes auf der Leipziger Radrennbahn, bei dem er sich einen schweren Schädelbruch zugezogen hatte, gestorben, ohne noch einmal das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Kruplat ist besonders bekannt geworden durch seine Weltrekordleistung auf dem Sechstagerennen im Berliner Sportpalast, wo er mit Hülse die bis heute noch nicht erreichte Leistung von 4544,200 Km. aufstellte. Der erst 33jährige hatte eine große Reihe von Erfolgen als deutscher Extraklassefahrer im Steher- und im Mannschaftswettbewerb aufzuweisen, durch die er bis weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt geworden ist.

Neue Unwetter Schäden.

Wirbelsturmkatastrophe in Oldenburg.

Im südlichen Oldenburg in der Kloppenburger Gegend wurden die Bauernschaften Auen, Solthaus und Vienerloh von einer Windhose heimgesucht.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind in der Bauernschaft Auen sämtliche 27 Häuser zum Teil dem Erdboden gleichgemacht, zum Teil außerordentlich schwer beschädigt worden. Acht Personen sind mehr oder minder schwer verletzt. Der Verlust an Tieren ist noch nicht genau festgestellt. In Solthaus wurden 11 Häuser zum Teil vernichtet.

Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Vienerloh ist ein Haus vernichtet. Zwei Personen sind schwer verletzt.

Große Verwüstungen in Günzburg.

Ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm knickte die stärksten Bäume wie Bündel um, schleuderte die Äste über 100 Meter weit fort und riß den Schornstein der Maschinenfabrik Günzburg, der das Dach der Fabrik vollständig durchschlug, um. Der etwa 23 Meter hohe Wasserfahrturm der Fabrik wurde ebenfalls umgelegt. In Denzingen wurde ein Stall vollständig zusammengebrochen und das Vieh unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr Günzburg mußte die Straßen frei machen. Die Staatsstraße nach Dillingen ist polizeilich gesperrt, weil Hunderte von Bäumen und Telegraphenstangen auf der Straße liegen.

Unwetter auch in Mecklenburg.

Der orkanartige Gewittersturm, der mit starkem Hagel das südliche Mecklenburg heimgesucht hat, hat in der Talschaft zwischen Boizenburg und Lübben die Saat zum Teil vernichtet. Auf dem Gute Melischof stürzte eine Scheune ein. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter auf dem Gut Grefse bei Boizenburg an, wo das Schloß des Barons von Ohlendorf teilweise abgedeckt und im Park alte Bäume geknickt wurden. Große Verheerungen richtete der Sturm in der Schloßgärtnerei an.

Aus aller Welt.

Zum Gedächtnis des Dichters der „Wacht am Rhein“. In Talsheim, dem Geburtsort des Dichters der „Wacht am Rhein“, Max Schneckenburger, fand eine Gedächtnisfeier an dem Geburtshaus des Dichters statt. Am Geburtshaus des Dichters wurde eine Gedächtnisfeier feierlich enthüllt. Voraus ging eine kleine Feier auf dem Friedhof, wo sich die Begräbnisstätte des Dichters befindet. Die Gedächtnisfeier zeigt in scharfer, gelungener Prägung das Bildnis des Dichters der „Wacht am Rhein“, Max Schneckenburger, geboren in diesem Hause am 17. Februar 1819.

Schweres Autounfall in Zeitz. Am Eingang des steilen Windischen Berges verlor die Bremsvorrichtung des Kraftwagens des Dr. med. Roegner aus Stredau bei Zeitz. Das Auto durchschlug die Fensterscheiben eines Zigarrengeschäftes. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen wurden schwer verletzt.

Mutter und Kind ertranken. Die Frau des Postkassiers Benz in Schlopp fand bei dem Versuch, ihr Schwimmbad, das in der Talschaft gelegen war, zu retten, mit ihrem Kind gemeinsam den Tod im Wasser.

Die Vandalen der Falschungsaffäre. Eine neue Wendung nahmen die Ermittlungen in der auf viele Millionen geschätzten Falschungsaffäre von Zigarettenbanderolen. Jetzt ist es gelungen, in Dresden eine Geheimbücherei zu entdecken, in der man den Mittelpunkt der ganzen Falschungsaffäre vermutet. Auf telegraphische Weisung des Untersuchungsrichters nach Berlin fanden eine Reihe von Wiedererhebungen der gegen Ration auf freien Fuß gesetzten Falschungsaffäre statt. Aus dem Ermittlungsergebnis ist noch zu berichten, daß eine Reihe angeblicher Falscher Zigarettenbanderolen, die der Zigarettenfabrik des angeklagten Katschowsky Aufträge erteilt hatten, schwer geschädigt sind. Unter den Neuverhafteten befinden sich wieder Stadtmayor und Regentinnen.

Der Dursch bei 30 Grad im Schatten. Eine Weltrekordkonfektionsfirma beauftragte einen Chauffeur, 10.000 Watt Strom zu liefern, um die Wärme und die Kälte, die für die Produktion notwendig ist, zu erzeugen. Der Chauffeur gab die Wärme aber auf dem Bahnhof von Leipzig ab und ließ die Kälte in einer Kältefabrik abgeben. Er hat sich selbst als Chauffeur im Dursch bei 30 Grad im Schatten bezeichnet. Die Firma hat die Kältefabrik in Leipzig abgeben und die Kälte in einer Kältefabrik abgeben.

vielen des Hausdieners denachrichtigt. Die Fahndung konnten die ganze Zechengesellschaft festnehmen und noch nicht verurteilten Modellkleider im Werte von 3000 Mark beschlagnahmen.

Die Hochkaplerin Anni Sannet wieder verhaftet. gefährlichste Hochkaplerin Deutschlands, Anni Sannet, unter dem hochklingenden Namen einer Gräfin Merck, hüllte in zahlreichen Städten groß angelegte Betrugsnetze, die verurteilt und mit der sich wiederholte die Gerichtsverhandlungen, wurde in Schöneberg wieder verhaftet. Die hofung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sie seit dem von der Polizei zur Verbüßung von Arreststrafen geschickt wurde.

Wieder ein Ausbruch aus dem Zuchthaus Brandenburg. Abends brachen zwei Schwerverbrecher aus dem Zuchthaus in Brandenburg aus. Am nächsten Morgen sah ein Landjäger aus Gellow an der Baumgartenbrücke zwei lange davonlaufen. Der Oberlandjäger nahm die Verhaftung auf. Die Sträflinge ergaben sich und wurden in das Gefängnis in Potsdam eingeliefert.

Zwei Arbeiter verschüttet. Auf dem Gute Sannet waren zwei Arbeiter aus Königsberg (Preußen) mit Traktoren beschäftigt. Plötzlich gab der Boden nach, und die Arbeiter wurden verschüttet. Der Arbeiter Heidemann konnte nur als Leiche geborgen werden. Der zweite Arbeiter wurde verletzt.

Mühlenbrand in Liegnitz. In der Aspirationsanlage der Mühlenwerke von Karl Eisler entstand ein Brand, der sämtliche Stodwerke und den Dachstuhl schlug. Plan-Sichtboden ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden sehr groß, da große Vorräte an Mehl vernichtet sind. Als Ursache kommt Entzündung wahrscheinlich infolge einer gebrochenen Schraube, die in das Getriebe geraten ist, in Frage.

Verhaftung eines Gallenmörders. Der 61jährige, dem Gute Wengeln beschäftigte Lohnkutscher Johann Rißmann, hat mit seinem Taschenmesser seine 63 Jahre alte Ehefrau, Rißmann, der nach der Tat gestrichelt ist, wurde in einem Roggenfeld verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Liegnitz eingeliefert.

Der erste Segelflug von der Schneekoppe. Ingenieur Andrej aus Rixdorf ist mit einem Segelflugzeug von der Schneekoppe gestartet. Er landete 25 Minuten später in Lomnitz bei Rixdorf. Der Flug erfolgte bei dem Winden und Gewitterbildung.

Blitzschlag in eine Kindergruppe. Wie die „Preussischen Nachrichten“ melden, schlug bei einem starken Gewitter ein Blitz in eine Gruppe von 14 bis 15jährigen Kindern ein. Eines von ihnen stürzte mit brennenden Kleidern nieder. Man löschte die Flammen, doch blieben Wiederbelebungsversuche vergeblich. Zwei andere Mädchen erlitten Brandwunden am Unterkörper und an den Armen.

Schweres Grubenunglück. Ein Toter, ein Schwerverletzter. Auf dem Offside der Königin-Louise-Grube Hindenburg brach auf einer 200 bis 260 Meter langen Strecke der Schuttmann-Flöze infolge Erdschütterungen eine Stütze in einer Länge von 15 Metern ein. Von den beiden Stützen, die auf der Stütze arbeiteten, wurde der eine bis an die Spitze der andere vollständig von den Gesteinsmassen begraben. Der andere, der eine sich retten konnte, wurde der andere erst um 1 Uhr geborgen. Im Anschluß an das Unglück ereignete sich ein weiterer Unglücksfall, wobei ein Bergprofiatant schwer verletzt wurde.

Hochwasser des Inn. Wie die Blätter aus Innsbruck melden, ist infolge der durch die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hervorgerufenen rapiden Schneeschmelze der Wasserstand des Inn und seiner Nebenflüsse stark gestiegen. Er reicht in Innsbruck mehr als drei Meter über Normal. In Tiroler Ober- und Unterland ist der Inn weit über die Ufer getreten und hat schon großen Schaden angerichtet. Bei neuem Steigen des Hochwassers ist auch die Stadt Innsbruck gefährdet.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug Paris-Nîmes ist nachts zwischen Vessaly-Moulin entgleist. Alle Wagen mit Ausnahme von vier sind entgleist. Es sind neun Tote und zahlreiche Verwundete geborgen worden. Das Unglück ist daraus zurückzuführen, daß mehrere Wagen eines Güterzuges entgleisten. In diesem Augenblick brauste der Schnellzug Paris-Nîmes heran. Da es nicht möglich war, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, er auf die umgestürzten Wagen des Güterzuges auf. Lokomotive, der vordere Gepäckwagen sowie die beiden ersten Wagen dritter Klasse schoben sich infolge des gewaltigen Stoßes ineinander. Der Lokomotivführer des Schnellzuges nicht aufzufinden. Man vermutet, daß er unter der Lokomotive begraben liegt.

Ein Ballon abgestürzt. Wie aus Bengin berichtet wird, stürzte dort ein Ballon im zweiten Stod eines Berges infolge Überlastung ab und rief die darauf befindlichen Personen mit sich in die Tiefe. Die Verunglückten sämtlich schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Besuch Tschischerins in Berlin.

Berlin, 3. Juni. Der russische Volkskommissar Meusek, Tschischerin, der sich gegenwärtig noch in Frankfurt a. M. befindet, wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch in Berlin eintreffen. Tschischerin beabsichtigt, am Donnerstag den Donnerstag in der russischen Botschaft ein Wort zu geben, zu dem die Reichsminister geladen sind.

Die preussische Regierung und die Wirbelsturmkatastrophe. Berlin, 3. Juni. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, dem Regierungspräsidenten von Brandenburg eine Entschädigung der ersten Not in den von der Wirbelsturmkatastrophe betroffenen Gebieten unter Vorbehalt weiterer Entschädigungen die Summe von 200.000 Mark sofort zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig hat die Staatsregierung den Regierungspräsidenten beauftragt, den von dem Unwetter betroffenen Personen und Angehörigen die nötige Unterstützung der Witwen und Waisen auszubestimmen.

Witwen und Waisen. Berlin, 3. Juni. Die Witwen und Waisen der in der Wirbelsturmkatastrophe betroffenen Personen sind in der Liste der Witwen und Waisen aufgeführt. Die Witwen und Waisen sind in der Liste der Witwen und Waisen aufgeführt. Die Witwen und Waisen sind in der Liste der Witwen und Waisen aufgeführt.

[illegible]

Gute D...
 mit Trau...
 nach, und...
 konnte nur...
 wurde k...
 spiratio...
 entstand...
 zahl jährl...
 der Sch...
 find, die...
 lge einer...
 n ist, in J...
 61jährige...
 kann Rüh...
 die Chefst...
 ist, runde...
 richtgefe...
 e. Augen...
 stigung...
 Minuten...
 te bei der...
 die „Bresl...
 in starken...
 fährigen...
 den Alce...
 a Wieder...
 chen erl...
 en.
 ein Sch...
 lje-Gräbe...
 langen...
 eine Em...
 lbe: „Wäl...
 an die...
 grab a...
 e erft um...
 ignete...
 chmer we...
 des Jun...
 Site der...
 der W...
 egen. Er...
 ormal. E...
 über die...
 t. Bei me...
 t. J...
 Der Sch...
 Roullins...
 gleist. ...
 borgen...
 daß me...
 i Augen...
 Da es...
 rringen...
 auf. ...
 beiden...
 waltigen...
 nung...
 der P...
 ein ber...
 nes ...
 lichen ...
 luden ...
 mussa...
 in Fre...
 Ritin...
 rauff...
 Danc...
 astrobb...
 derum...
 beab...
 f...
 alle...
 reing...
 and...
 te H...
 H. D...
 1877

e. Inge
 flugung
 Minuten
 te bei d
 ie Bres
 n starke
 ährigen
 den Alce
 n Wieder
 chen er
 en.
 ein Sch
 lunge-Gr
 a eine S
 lde: H
 an die B
 grab a. S
 e erst u
 ignete p
 chmer v
 as Jnn
 die der
 der W
 egen. E
 Normal
 über die
 a. Bei m
 t Jnn
 Der Sch
 Roulin
 gleist. Z
 borgen
 daß me
 n Augen
 Da es
 bringen
 auf. D
 beiden
 haltigen
 nneizne
 der D
 in ber
 nes De
 lichen
 luden
 missar
 n Fr
 Rittmo
 rauffo
 Vanten
 astrop
 merium
 beub
 fere G
 aut
 eung
 and
 e St
 H 20
 1840

e. Angen
 stungung
 Minuten
 te bei der
 ie „Bresl
 in starken
 nährigen
 den Allee
 n Wieder
 den er
 en.
 ein Sch
 ie-Grube
 langen S
 eine En
 ibe: H
 an die
 grab u.
 e erst u
 ignete s
 chmet w
 as Junst
 Hite der
 der W
 egen. Er
 Normal.
 über die
 a. Bei m
 t Junst
 Der Sch
 Roullins
 ugleist.
 borgen
 ach mehr
 n Augen
 da es
 ringen,
 auf.
 beiden er
 haltigen
 nennig
 der Z
 in ber
 nes De
 lichen
 luden
 missar
 in Fra
 Rittw
 rauffol
 Danten
 asfrop
 eum
 abau
 fzer
 der
 aus
 eung
 and
 e St
 H. 2
 18

ein Sch
he-Gräb
langen S
i eine S
ide: H
an die
grab a. d
e erst um
ignete f
chmer we

das Innere
Hüte der
der Wo
legen. Er
Normal.
über die
a. Bei me
et Innere

Der S
Doullins
stgleist.
borgen m
daß mehr
i Augen
Da es
bringen,
auf. D
beiden et
haltigen
neulungen
e der Pa

in berich
nes De
stlichen
tänden

missar d
nt Frant
Hittwo
rauffo
Dante

astroph
derum
bezug
fuerum
euer
alle
eung
münd
te M

H. D. W.
H. D. W.

Der Schöpfungsgeschichte nach.
Koullins
zugleiste.
borgen
paß mehr
Augen
Da es m
bringen,
auf. D
beiden er
haltigen
neungen
der Zoo

in berich
nes Geze
stlichen
Luden

miffax so
in Graal
Rittinod
trauffoll
Dantei

taftropho
terium
beibach
fexem
euer Gm
luz
niedig
te Mente

N. D. H.

borgen
 daß mich
 Augen
 Da es
 bringen,
 auf.
 beiden etw
 haltigen
 nennunge
 der Zue
 in berück
 nes Deut
 lichen
 Studien
 missar d
 or Frank
 Rittwoch
 rauffsteh
 Vanten
 Katastrophen
 verum
 aben
 fukam
 fukam
 alle
 zu ich
 münd
 ze Sten
 H. D. v.
 H. D. v.

in Augen-
 Da es
 bringen,
 auf.
 beiden er-
 haltigen
 nennunge-
 der 2
 in berück-
 eines Ge-
 lichen
 lichen
 missar
 der Ver-
 Rittwob
 rauffolgt
 Danten
 Kastroph
 Verium
 abzur
 fexum
 alle
 we ich
 nand
 ze Stenit
 W. D. v.
 H. D. v.

bringen, auf. beiden erhaltigen, nennigen, der. in berich, nes, lichen, üdten.

miffar, der, Rhyth, raffouff, Panfen.

kastroph, Nezeum, abgah, faren, kee, Gilt, alle, r, ung, No, natio, te, Stenip.

W. B. v.

missar
Rittman
trauff
Banten

missar
 or Frank
 Rittswoy
 rauffen
 Bantzen
 trobb
 terium
 abeing
 furem
 ven Gull
 alle
 mering
 malid
 te Hantel
 R. Dr.
 rauffen
 Bantzen

[Faint, illegible text from reverse side]

1. *Infirmitas*
 2. *Infirmitas*
 3. *Infirmitas*
 4. *Infirmitas*
 5. *Infirmitas*
 6. *Infirmitas*
 7. *Infirmitas*
 8. *Infirmitas*
 9. *Infirmitas*
 10. *Infirmitas*
 11. *Infirmitas*
 12. *Infirmitas*
 13. *Infirmitas*
 14. *Infirmitas*
 15. *Infirmitas*
 16. *Infirmitas*
 17. *Infirmitas*
 18. *Infirmitas*
 19. *Infirmitas*
 20. *Infirmitas*
 21. *Infirmitas*
 22. *Infirmitas*
 23. *Infirmitas*
 24. *Infirmitas*
 25. *Infirmitas*
 26. *Infirmitas*
 27. *Infirmitas*
 28. *Infirmitas*
 29. *Infirmitas*
 30. *Infirmitas*
 31. *Infirmitas*
 32. *Infirmitas*
 33. *Infirmitas*
 34. *Infirmitas*
 35. *Infirmitas*
 36. *Infirmitas*
 37. *Infirmitas*
 38. *Infirmitas*
 39. *Infirmitas*
 40. *Infirmitas*
 41. *Infirmitas*
 42. *Infirmitas*
 43. *Infirmitas*
 44. *Infirmitas*
 45. *Infirmitas*
 46. *Infirmitas*
 47. *Infirmitas*
 48. *Infirmitas*
 49. *Infirmitas*
 50. *Infirmitas*
 51. *Infirmitas*
 52. *Infirmitas*
 53. *Infirmitas*
 54. *Infirmitas*
 55. *Infirmitas*
 56. *Infirmitas*
 57. *Infirmitas*
 58. *Infirmitas*
 59. *Infirmitas*
 60. *Infirmitas*
 61. *Infirmitas*
 62. *Infirmitas*
 63. *Infirmitas*
 64. *Infirmitas*
 65. *Infirmitas*
 66. *Infirmitas*
 67. *Infirmitas*
 68. *Infirmitas*
 69. *Infirmitas*
 70. *Infirmitas*
 71. *Infirmitas*
 72. *Infirmitas*
 73. *Infirmitas*
 74. *Infirmitas*
 75. *Infirmitas*
 76. *Infirmitas*
 77. *Infirmitas*
 78. *Infirmitas*
 79. *Infirmitas*
 80. *Infirmitas*
 81. *Infirmitas*
 82. *Infirmitas*
 83. *Infirmitas*
 84. *Infirmitas*
 85. *Infirmitas*
 86. *Infirmitas*
 87. *Infirmitas*
 88. *Infirmitas*
 89. *Infirmitas*
 90. *Infirmitas*
 91. *Infirmitas*
 92. *Infirmitas*
 93. *Infirmitas*
 94. *Infirmitas*
 95. *Infirmitas*
 96. *Infirmitas*
 97. *Infirmitas*
 98. *Infirmitas*
 99. *Infirmitas*
 100. *Infirmitas*

[illegible]

W. 100. 11

14 50
14 50

Þringið þrændýr.



Kardinal Gasparri.

der Staatssekretär des Papstes, dessen goldenes Priesterjubiläum in Rom feierlich begangen wurde. U. a. nahmen sämtliche Kardinäle, die obersten geistlichen und weltlichen Würdenträger des päpstlichen Hofes sowie das gesamte Diplomatische Korps an der Feier teil.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betr.: Hamsterverteilung.

Die Hamster treten wieder in der Gemarkung stark auf und wird eine Verteilung derselben dringend notwendig. Die Grundstücksbesitzer werden aufgefordert, beim Vorfinden

den von Nestern dem zuständigen Feldhüter Anzeige zu machen, damit die Verteilung vorgenommen werden kann. Hochheim am Main, den 2. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Es liegt Veranlassung vor auf die folgende Viehseuchenpolizeiliche Anordnung hinzuweisen. Auf Grund des § 17 und des § 79 Abs. 2 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

- 1.) Sämtliche über 3 Monate alten Hunde müssen mit Halsbänder versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers ersehen lassen oder an denen eine Steuer-marke mit Angabe des Besteuerungsbezirks und der Nummer des Hundes in der Steuerliste oder eine besondere Erkennungsmarke mit dem Namen des Polizeibezirks und einer fortlaufenden Nummer befestigt ist.
- 2.) Diese Anordnung tritt am 15. April 1926 in Kraft.
- 3.) Zuwiderhandlungen werden nach § 76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Wiesbaden, den 19. März 1926

gez.: Regierungspräsident.

Hochheim am Main, den 3. Juni 1927

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung betr.: Lagerung von Getreide, Heu pp.

Wegen entstehender Feuersgefahr wird darauf hingewiesen, daß das Lagern von Getreide, Heu, Grummet pp. in unmittelbarer Nähe des Bahnkörpers möglichst vermieden wird.

Hochheim am Main, den 2. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Betr.: Ausgabe der Hundemarken für 1927. Auf die Bekanntmachung vom 30. Mai cr. ist nur kleiner Bruchteil von Hundemarken abgeholt worden. Es liegen eine weitere Ausgabe der Marken auf Mittwoch 8. Juni 1927 von nachm. 2-4 Uhr fest. Wer auch diese nutzlos verstreichen läßt wird nach § 76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Hochheim am Main, den 3. Juni 1927.

Der Magistrat: Arzbächer.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Hochheiliges Pfingstfest.

Ausgiebung des hl. Geistes, Gründungstag der Kirche. — hl. Messe für die, welche mit dem Frühglocken abreißen. 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. Andacht zum hl. Geiste. 4 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. Generalversammlung des Arbeitervereins. Beratung die Sterbeversicherung der katholischen Arbeiter.

Pfingstmontag. Gebotener Feiertag, der Gottesdienst wie an Sonntagen.

Während der Ferien fällt die erste hl. Messe aus. — Freitag und Samstag sind Quatemberstage.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Pfingsttag, den 5. Juni.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. In den Schwantungen des Geistes, im Kampfe der Menschen- und Dämonen- und verjährt allein der Pfingstgeist, der heilige Geist. Geist der Wahrheit, der Gottesfurcht und des Friedens. Joh. 14, 16-31.

2. Pfingsttag, den 6. Juni

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Der Pfingstgeist — ein Geist der Kraft, der Liebe und der Frucht. 2. Tim. 1, 7.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Theresia Merkel Wwe.

geb. Schäfer

sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Ganz besonders danke ich den barmherzigen Schwestern d. Elisabethen Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege und trostreichen Beistand, sowie der Jahresklasse 1860 und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Familie Josef Merkel.

Hochheim a. M., den 1. Juni 1927.

Turngemeinde Hochheim E. V.

Heute Abend 8.30 Uhr findet in der Turnhalle hier, die Monatsversammlung statt, wozu alle Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Wegen sehr wichtiger Besprechung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Dr. Sturms Heu- u.

Sauerwurm-Mittel

Kujarsen, Cuspa, Urantagrün, Babulon, Weinberggoldwiesel u. Kupferoxyd empfiehlt:

H. Sad. Gartenbaubetrieb, Telefon 82.

Für Küferei etc.

Wohnung mit Werkstatt, Halle, geräumig. Reinlicher und hell. Herbst d. So. Winterstr. 12, Hochheim zu vermieten. Anfr. Reich, Adm.-Kleitenberg, Scherzgastr. 38

Wilh. Diehl Nachf.

Staatl. vereidigter Landmesser und Ing. Telefon 2078 Höchst a. M. Schillerstraße 20

Vormessungen

Anfertigung von

Logenplanen zu Baugesuchen etc.

Bitter Wehlein, besser Wehlein der Welt!

Wohl auf jeder Straße, jeder Wiese, jeder Höhe und in jedem Garten, auch in jedem Haus. Bitter Wehlein ist ein unverwundliches Mittel gegen alle Krankheiten. Es wirkt sofort und ist unerschöpflich. Wer den Bitter Wehlein in seinem Haus hat, ist immer gesund. Bitter Wehlein ist ein unverwundliches Mittel gegen alle Krankheiten. Es wirkt sofort und ist unerschöpflich. Wer den Bitter Wehlein in seinem Haus hat, ist immer gesund.

Warum in die Ferne schweifen — ??

Kommen Sie bitte auf den Sportplatz am Weiher u. sehen Sie sich das interessanteste Treffen der diesjährigen Fußball-Sommersaison an. Am Pfingstmontag nachm. 3 Uhr

Spvgg. 07-Offenbacher Kickers

1. Mannschaft

Liga Reserve-Mannschaft

Das Gegenstück zum „WOLGASCHIFFER“

Ein weiteres Meisterwerk



Pfingst-Samstag, Sonntag, Montag.

Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze!!! Keine erhöhten Preise

10 Akte

10 Akte

Der gewaltigste Film aus der französischen Revolution!

Scaramouche!!

mit Ramon Novarro, dem Darsteller des Ben Hur

Gutes Beiprogramm

Achtung!

Der im „Neuen Hochheimer Stadtanzeiger“ gedruckte Artikel überschrieben mit „Wissenswertes aus dem Gaslieferungsangebot der Hessen-Nassauischen Gas-A.-G. in Höchst am Main und dem der Stadt Mainz“ gibt die Gaslieferungsbedingungen nach dem Vertrag mit der Hessen-Nassauischen Gas-A.-G. tendenziös entstellend wieder. Eine ausführliche Widerlegung folgt demnächst.

Inzwischen bitten wir alle rechtlich denkenden Hochheimer sich jeden Urteils zu enthalten. Die Wahrheit über den Vertrag werden wir in einer der nächsten Nummern vorliegenden Blattes bringen.

Hessen-Nassauische Gas-A.-G. Höchst a. M.

Achtung!

Gold. Herrenuhren

zu verkaufen. Gebraucht 30 gr. schwer, 14 Karat prima Anterwerk mit Brequet-Spirale. Preis neu 60. 50. 20. 10.

Fritz Kiedel Uhren, Optik und Goldwaren

Für die Pfingsten

empfehlen Tobakwaren, Spazier- u. Touristenkarten und Wandkarten zu billigen Preisen. Altabakwaren, Schreibwaren, Kaffee.

Raffiabasi

empfehlen Peter Sad. Gartenbau

Belucht das Sünnerlein zu Hochheim am Main!!

FRÖHLICHE PFINGSTEN

Pfingsten ist kommen.

Blüten im Garten — weiß und auch golden,
über den morchen, verwitterten Jaun
niden die lila Syringendolden
wie Kinder, die lächelnd ins Weite schau'n...

Vögelchen hoch droben in weißem Gewimmel, —
Engelsköpfchen, von Tizian gemalt,
von Tizian, dem großen, dem Meister im Himmel,
liebend von Mitternachts Sonne umstrahlt.

Pfingsten ist leise und lockend gekommen...
Scherbende Vögel girren im Gesträuch...
Tage, blaueidene, purpurumglommen,
lachen und loden: „Se,ummer, entleuch!“

Hoffnungen blähen — rosa und golden,
wie Kinder, die fragend in Märchenland schau'n...
Leis niden die lila Syringendolden
Selbst über vermorschten, verwitterten Jaun...
Gustav Ernst.

Wundervolle Botschaft.

Es ist eine wundervolle Hoffnung, die schon durch
das Alte Testament geht: Ich will meinen Geist aus-
scheiden, und eure Söhne und eure Töchter sollen Pro-
pheten, Träger dieses Geistes werden! Die Sehnsucht
des Menschenherzen nach dem Vollkommenen, her-
aus aus allem Stillschweben der Menschenerkenntnis und
des Menschentönnens spricht aus dieser Hoffnung. Nicht
mehr ein ängstlich Fragen nach Gott, nicht ein mühselig
Suchen Gottes, immer wieder in Zweifel zurückgewor-
fen und durch Enttäuschung bedrückt, sondern der Be-
griff Gottes, die ganze Nähe, der unmittelbare Ver-
kehr, das Ausströmen der Kraft, des Lebens, des Gei-
stes aus Gott und sein Einströmen in die Menschenher-
zen und in das Menschenleben! Wundervoller Gedanke,
süße Hoffnung, hohes, heiliges Ziel, das da schon
im Alten Testament vom Geiste der Propheten ge-
schaut wurde.

Es ist ein wundervoller Glaube, der Pfingstglaube
der Christenheit! Damals sei der Himmel zerrissen, wie
mit Feuerflammen sei der Geist niedergefahren auf
eine Männer, herausgehoben hat er sie aus der Mensch-
heit, zu Stimmen Gottes hat er sie gemacht, daß durch
sie nun Gott mit der Menschheit rede, die seine
Stimme vernahm aus dem Munde dieser Begeisterten.
Unser Wissen ist Stillschweben, auch jetzt noch, ganz gewiß.
Aber wie im Spiegel, nicht direkt Auge in Auge, sehen
wir die Herrlichkeit Gottes, des Ewigen, aber der
Glaube bleibt, der uns mit Gott verknüpft hält,
die Hoffnung wird zur ständigen Kraft in unseren
Seelen, die uns vorwärts drängt, dem Ewigen zu. Die
Kraft aber macht uns zu Mitarbeitern Gottes an den
Werken — die drei bleiben uns mitten im Stills-
stehen mit seinen gewaltigen Geschehnissen der Menschheit.

die den Himmel offen gesehen, die Gottes Stimme ge-
hört, die von seinem Geist ergriffen wurden!

Aber Pfingsten nicht nur in der Geschichte, nicht
nur einmal in der Vergangenheit: Pfingsten heute,
wenn die Glocken läuten, Pfingsten morgen, wenn ihr
eherner Mund verstummt ist, Pfingsten immer und
überall, wo ein Menschenherz betet, wo ein Gotteskind
lebt und arbeitet. Wenn am Sonntag es wieder den
Menschen zum Trost und Antrieb verklärt wird:
Seid nicht so klein, so furchtsam, so matt, so erdenschwer,
laßt es euch sagen: Geist aus Gott kommt zu euch,
wenn ihr die Herzen ihm öffnet. Höret, o Höret, was
euch verklärt wird von Gott als eurem Vater, ergreift
es mit Mut und Kraft. Wenn dann das Herz abwirft,
was es kränkt und drückt und was ihm bange macht,
wenn es aufatmet unter dieser frohen Botschaft, dann
werdet ihr etwas spüren vom Brausen vom Himmel,
vom Feuer des heiligen Geistes. Und wenn ihr dann
mit einem neuen Herzen und mit neuen Augen an eure
Tagesarbeit geht, wenn sie euch anstrengt als Gottes
Auftrag, als Gottes Werk, dann werden die Hände
rascher, der Kopf heller, der Mut freudiger sein, und
immer wieder wird's geschehen, wenn in der Stille
des Gebetes es über euch kommt: Wie groß und herr-
lich bist du, Ewiger, oder: Herr, hilf mir, ich ver-
finke; wenn ihr den Jammer spürt eines Lebens in
Schwachheit und Sünde, und doch die Gewissheit euch
entgegenbringt: Dieser nimmt die Sünder an!

Immer, wenn es euch gelingt: Hunger zu stillen,
Tränen zu trocknen, Gutes zu wirken, zu vollenden, was
Ihr euch vorgenommen habt, so werdet ihr die Gottes-
nähe der Pfingsten fühlen: Gott mit den Menschen ver-
bunden durch Gottes Gnade und Geist.



Die Pfingstwoche.

Von Argus.

Die Pfingstfeiertage fallen in diesem Jahre in den Rosen-
monat Juni, und der Duft der Rosen und der Blumen umgibt
das heilige Fest. Die Menschheit atmet auf, denn Pfingstnacht
haben noch bis zum Ausgang des Mai so manchen Schaben
angerichtet, und sie erwartet von Pfingsten den Nebergang
zum wahren Sommer. Im schönsten Licht- und Blumenmeer
liegt die Natur, und Freude und Freude überflutet die Blüten-
pracht, aus welcher Sang und Klang erschallt. Freuen wir
uns der Pfingstzeit und des Lebens, denn nur kurz noch ist die
Zeitenwende, wo der längste Tag vorüber ist, und das Jahr

von seiner Höhe herabsteigt. Alt und jung sucht in froher
Pfingstfahrt des Waldes Grün, um Erholung zu suchen.

Reichspräsident v. Hindenburg hatte seine Schritte zur
Wasserfront und zur deutschen Flotte gelenkt, um daran der
Eröffnung der Meeresbahn zur Insel Sylt beizuwohnen. Auch
hier ist ein Werk entstanden, welches von dem Tatendrange
und der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes Zeugnis
ablegt.

Die politischen Erörterungen, welche sich im Laufe des
Mai zwischen verschiedenen Regierungen einstellten und zu
allerlei Streitigkeiten ausarteten, haben auch bis Pfingsten
angehalten, und Deutschland nicht außer Acht gelassen. Die
Kabinette von London und Moskau haben sich in einem Aus-
tausch von scharfen diplomatischen Schriftstücken gegenseitig
wegen der bolschewistischen Umtriebe in England den Fetz
gelesen, wozu aber keiner von beiden der schuldige Teil sein
will. Daß daraus weitere ernste Schwierigkeiten erwachsen
werden, ist nicht anzunehmen, hat doch der englische Minister-
präsident Baldwin sich trotz des Abbruchs der offiziellen Be-
ziehungen zwischen den beiden Regierungen für den Fort-
bestand des geschäftlichen Handelsverkehrs zwischen Briten und
Russen ausgesprochen. Aus diesem Grunde ist man in Lon-
don auch wohl ganz damit einverstanden, daß Deutschland den
Schutz der Sowjetinteressen in Großbritannien übernommen
hat, denn damit ist zugleich der Handelsverkehr von London
nach dem Osten gewährleistet. Es steht viel englisches Geld in
dem russischen Besitz, das weder sofort zurückgezogen, noch
zurückgekauft werden kann. Deutschland steht in strenger Neu-
tralität zwischen London und Moskau und lehnt jede Partei-
nahme ab, aber auch Frankreich hat seine Lust, trotz der er-
neuten Annäherung an England, sich aktiv in die Sache einzu-
mischen. In den französischen Zeitungen wird zwar eine
militärische Konvention mit England das Wort geredet und
der Locarnopakt von 1925 für veraltet erklärt, aber solche
Worte sind noch keine Taten. Mit Moskau wegen der Tilgung
der russischen Schulden ins Reine zu kommen, ist jetzt für
Paris und die französischen Steuerzahler die Hauptsache. Der
russische Außenminister Tschitscherin hat sich von Paris nach
Berlin begeben, um dort die Heimreise der von England zurück-
kehrenden Russen durch Deutschland zu besprechen. Das Ver-
hältnis zwischen Deutschland und Rußland ist ja vertrag-
mäßig geordnet, so daß es darüber nichts weiter zu verhandeln
gibt.

Im übrigen haben sich für England auch in Ägypten
neue Sorgen eingestellt, denn die Ägyptenwörter wollen die
britische Bevormundung los sein. Die Volksvertretung von
Kairo verlangt, daß der Oberbefehlshaber der ägyptischen
Armee nicht mehr wie bisher ein englischer Offizier sein soll.
1922 ist Ägypten für ein souveränes Königreich erklärt wor-
den. Die ägyptischen Truppen sollen trotzdem nach wie vor
unter britischem Kommando bleiben, und das will man sich in
Kairo nicht mehr.

Die Kontrolle des Abbruchs der Werte der deutschen Ost-
leistungen ist bis zum Juli vertagt. Erst dann soll die Ent-
scheidung darüber fallen, wie diese Angelegenheit geordnet
sein soll.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

Frau Kreuzer schauw und schielte nach den beiden
Männern nach dem Eindruck ihrer Worte. Valentin rühte
sich und her und hüftelte unentwöhnt, seine Frau aber
nahm das Wort:

„Wenn's so ist, na, was wolle wir mache, Alter, wir
sind ja keine Maad mehr gebraucht, wenn dem Bub seine
Frau was schaffen will, aber sie tut's doch mit! Dann
wolle wir das Mädchen nehmen, mit wahr?“

„Ja ja, meinethwegen!“ stimmte Valentin mahnend
zu und kratzte sich hinterm Ohr, „das heißt, wenn es mit
au reuer ist, hörst du, Friederike!“

Friederike wehrte belebte: „Macht euch nur mit
wieder Sorgen, daß ihr um Gab und Gut kommt! Ach
meine, nur müht ihr doch trauere, mit!“

Einem Moment schweig sie, dann begann sie von
neuem: „Wo bleibt denn nur der Albert und der Jakob?
Es ist aber doch zu arg, das da, sehr noch zu spät!“

„Vater, Du hast den Ehemann hilflos an, dann be-
achte, sie geheimnisvoll: „Der Albert, Friederike, der
ist immer so lang, ach Gott! Und er will so grab, so
lang, der Bub, wenn ich ihn früh wedel! Aber — der
Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub, wenn ich ihn früh wedel, und die paßel: „Gott!
der Jakob, der Jakob! Dem ist gestern Abend ein paßel
zu paßel! Der ist ja gar nicht da — der mein Bub, er ist
immer in der Stadt und so fort immer so fort auf, dem, so
dann, so Friederike!“ Da einige getrennt Abend,
wie habe kaum zu Nacht geesse, waschen und so ein
paßel, der Bub,

Don E. McGinn.

[illegible]

Ungläubliche Schönheitskonkurrenzen im alten Berlin.

— Unter zahlreichen anderen Volksbräuten lebt im Bayerischen Walde noch der Pfingstbrauch, am ersten Pfingstfeiertag einen dicht mit grünem Laub behangenen Burschen von Haus zu Haus zu schicken. Dieser Bursche, der „Pfingstl“, trägt um den Hals auch ein Biegeglöckchen. So schreitet er unter lustigem Kling-Klang von Thür zu Thür, begleitet von einer zahlreichen, fröhlichen Jugend. After Vorschrift gemäß hat der Pfingstl vor jeder Thür einen fröhlichen Tanz aufzuführen und dann seinen Vers aufzusagen: „Der Pfingstl um zwoa tut bitten um an Da, um a Broschel Schmalz, wie a Kockopf. Suchhe! Pfingstl drah! dich!“ Und dann tanzt der Pfingstl nochmals recht vergnügt, während seine zahlreichen Begleiter ein kräftiges Suchhe dazwischenschmettern. Hat der Pfingstl dann seine nöthigende Pfingstgabe von dem Hausbewohner erhalten, dann wandelt der Zug unter lustigem Gesang weiter, um vor der Thür des nächsten Nachbarn die gleiche Szene aufzuführen.

[illegible]

An der Freude dieser und ähnlicher Volksbe-
nehmen die Erwachsenen mit nicht geringerer Be-
regung als die Jugend teil. Das entspricht durchau-
sinnigen Verhältnis, das die ländliche Bevölkerung
ihre enge Gemeinschaft mit der Natur von jeher
dem Pfingstfest verbindet. Hier aus dem Lande
findet man inniger als sonstwo, was Pfingsten
deutet. Pfingsten ist eben das Fest der unermess-
lichen Gotteswunder in Flora und Fauna, und wenn
wir entfernt aufblühen, dem wachsen gleichsam
gel an der Seele, der empfindet mit jeder Herz-
stunde die wonnigen Möglichkeiten der pfingstlichen
Stunden. Wenn der Landbewohner am Abend
Pfingsten beim frohlichen Klang der Musikanten
beim wuchtigen Drummada des Brummbasses die
Süßigkeit des Feiertagsanges ausschöpft, dann ist
eine echte Pfingstfreude der Seele, tausendmal
wert als der irdische Erseh, der heute in den
Städten den Menschen geboten wird, um ihnen
„programmmäßige“ Unterhaltung zu schaffen.

Die Erinnerung an die alten festlichen Spiele, mit denen unsere Vorfahren die Sommerferien, haben sich verschiedenes Spiele bis heute erhalten. In die Kategorien, Dislocationen und ähnliche Vorarbeiten, man zu Übungen fast allerorten in irgendeiner Art ausgeübt. Das ist für all, erhielt dann die schon in frühmittelalterlichen Chroniken erwähnt. Beim Volksfesten im Zusammenhang mit Beispiel schon im Jahre 1281 erzählt.



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 23

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

1927

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Die Rosenwillow

NOVELLETTE VON RUDOLF TREUEN

(Fortsetzung)

„Willst du nicht die schöne Geige versuchen?“ fragte Germana. „Wir haben ohnedies noch kein einziges Mal musiziert.“

Sie gingen in der Salon, wo die Geige noch immer in ihrer sonderbaren Stellung verharrten, nachdem die Mädchen vor lauter Nachgiebigkeit zu keiner Entscheidung gelangt waren. Erika nahm die Geige aus dem Kasten, und Germana setzte sich mit ihrem sanftesten Lächeln an den Flügel, um die Schwester zu ihrem Vortrage zu begleiten. Es ging nicht besonders gut. Erika war alles eher als eine Künstlerin, und sie wären sicher schon nach den ersten Takten auseinandergekommen, wenn nicht Germana mit engelhafter Geduld den unregelmäßigen Vogenübungen gefolgt wäre, bald wie ein erschrockenes Vöcklein vorspringend, bald wieder zögernd wie ein Uhrwerk, das im Begriff ist, stehen zu bleiben. Erika, welche vor lauter Anstrengung schwitzte, schielte misshütig nach ihr hin. „Du krieche ja wie eine Schnecke. Kannst du nicht ein bißchen schneller spielen?“

„Wenn du doch nicht nachkommst.“

„Ich komme schon nach. So ein verzerrtes Tempo ist greulich.“

Schweigend neigte sich Germana über die Tasten. Sie be-
gleitete das Tempo, und die Folge davon war alsbald ein furchterlich mitschender Aufeinanderprall der beiden Instrumente.

Erika ließ die Geige sinken. „Seht rasst du“, sagte sie aufgeregt. „Wenn es dir kein Vergnügen macht, laß es lieber sein.“

„Warum soll es mir kein Vergnügen machen?“

„Nun, dein Spielertalent deutet den Anschein, als ob du mit der Geige nicht zurechtkommst.“

Germana trommelte auf den Tasten. „Ich habe mir noch nie solche Mühe gegeben wie heute“, erklärte sie mit Betonung. „Aber du hast ja schon zwei Jahre keine Geige in der Hand gehabt, da ist es kein Wunder, wenn es dir nicht gleich gelingt. Du bist eben auch sehr ungeduldig.“

„Ich? Du bist ungeduldig. Man sieht dir die Qual an, welche mein Spiel dir bereitet.“

Germana stand auf und warf den Deckel zu. „Der Genuß, den du bietest, ist allerdings sehr gering. Man muß üben, wenn man etwas leisten will. Musik läßt sich nicht züchten wie Salat und Kohlköpfe.“

„Fängst du schon wieder an?“ Während packte Erika mit beiden Händen die Geige, und im nächsten Moment sauste diese über den Kopf der Schwester hinweg in den Garten hinab.

„Aber Erika, die teure Geige...“

„Ach was, warum reizest du mich immer, du... du...“

Germana entwand sich ihr und beugte sich aus dem Fenster, um nach dem Landungsplatze der ohne Zweifel zu Tode getroffenen Geige auszuspähen. Aber der zweite Schreck war noch größer als der erste. Dicht unter dem Fenster stand ein junger Mann, in der Rechten die im Sturz aufgefangene Geige hochhaltend und dabei die Arme ausbreitend, als erwarte er auch noch eine Nachsendung.

„Bitte, genießen Sie sich nicht“, rief er munter. „Ich bin kräftig genug, um auch den Flügel noch aufzufangen.“

Die der Zeit fuhr Germana zurück ins Zimmer. Sie sah sich nun nach Erika um, jedoch diese war spurlos verschwunden. Was tun? Während sie vor Schreck fast regungslos stehen blieb, klangen von der Geige hermunter, männliche



Pfingsten in den Bergen

Schritte. Mein Gott, er kam herauf. Wenn doch Erika...

Zwei energische Schläge an der Tür.

„Herein“, sagte sie zitternd.

Der junge Mann trat lächelnd ein. „Sie gestatten“, sagte er, indem er mit der freien Linken den Hut zog und sich artig verneigte, „ich drang zwar in ganz anderer Absicht ein, wurde aber durch Zufall Zeuge Ihres so schwungvollen Spieles und glaube nicht unvernünftig gehandelt zu haben, indem ich das Instrument vor der Berührung mit dem harten Erdboden bewahrte. Hier ist es. Die Geige ist unverletzt.“

Aber und über erglühend, nahm sie ihm diese ab. „Meine Schwester hat gespielt“, stammelte sie. „Es ging aber nicht recht mit dem Klavier zusammen, und da hat sie sich im Affekt zu dieser Torheit hinreissen lassen. Ich danke für Ihr Bemühen.“

„Bitte. Den Hauptzweck meines Kommens vermeldete ich erst jetzt. Man hat mir bei meiner Abreise aus Wien Grüße an die Bewohnerinnen der Rosenvilla aufgetragen, und ich hielt es für meine Pflicht, diese so rasch als möglich abzuliefern. Doktor Ernst ist mein Name.“

„Sehr erfreut, aber... wer schickt uns denn eigentlich die Grüße?“

Er tippte sich lachend auf die Stirn. „Ein kluger Botschafter, der das Wichtigste vergißt. Also Fräulein Anna Kern ist die Senderin der Grüße.“

„Unsere Kollegin! Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Er leistete der Aufforderung Folge und betrachtete dabei ihr zerzaustes Köpfchen, welches ihm wie das Begleitschreiben der so schwungvoll beförderten Geige erschien, mit einem Blicke, welcher Germana das Blut in die Wangen trieb.

„Ein reizender Besitz“, bemerkte er endlich, mit einer tühnen Wendung ihrer Verlegenheit zu Hilfe eilend. „Der Garten ein Paradies, und das Haus ein Schmuckkästchen, in dem alles dem vornehmen Geschmache der Bewohnerinnen Rechnung trägt.“

Sie hielt seine Worte für Ironie. „Es sieht nur heute etwas sonderbar hier aus“, entschuldigte sie sich feuerrot vor Scham. „Meine Schwester und ich hatten am Vormittag einen kleinen Streit wegen Aufstellung der Lehnstühle, und da uns alles zu gleichen Teilen gehört, haben wir im ersten Zorn eine Einteilung getroffen, welche ebenso kindisch wie lächerlich ist.“

Er schmunzelte.

„Nach alledem, was ich Unberufener bisher gesehen, wird also selbst in einem so traulichen, von sanften Frauenhänden behüteten Heime zuweilen das Kriegsbeil geschwungen.“

„O, nur zu oft“, plähte sie los. „Sie ahnen gar nicht, welche Veränderungen eine Erbschaft, wie Erika und ich sie gemacht, mit sich bringt. Meine Schwester und ich waren immer ein Herz und eine Seele, hatten nie einen Streit, und seitdem wir das Haus übernommen haben, findet sich jeden Tag eine andere Ursache zu einem Zwiste.“

Wenn ich irgendeine Anordnung treffen will, so reizt dies Erika, und befiehlt sie, reizt dies wieder mich.“

Er lachte laut auf vor Vergnügen. „Um so interessanter für mich, die Bekanntschaft zwei so ‚reizender‘ junger Damen machen zu dürfen“, bemerkte er anzüglich. „Ihr Fräulein Schwester wird doch so gütig sein, mich durch ihren Anblick zu erfreuen?“

Germana schüttelte den Kopf. „Ich würde gar nicht wagen, sie zu rufen. Erika wird ohnedies entsetzlich böse sein, daß ich Sie überhaupt empfangen habe.“

„Wahrhaftig. Ist Fräulein Erika denn so menschenfeindlich gesinnt?“

„Ja. Sie will niemand sehen, das heißt nämlich... Männer will sie nicht sehen.“

„O“, machte er überrascht. „Und wie denken Sie über diesen Punkt?“ fragte er mit tiefem Blicke in ihre Augen.

„Ich? Ich denke natürlich genau so wie Erika“, sagte sie, indem sie sich hoch aufrichtete. „Erika und ich werden nie heiraten, sondern immer zusammenbleiben.“

„Wenn Sie sich aber nicht allzu gut vertragen?“

„Daran ist nur das Haus schuld. Wenn wir im Herbst nach Wien zurückgehen, sind wir die verträglichsten Geschwister, die es gibt.“

„Und den ganzen schönen Sommer wollen Sie sich so Jahr für Jahr gegenseitig verbittern?“

„Was soll man tun? Abtaufen kann ich Erika ihren Erbanteil nicht, und einfach auf die Ruhsatzung des Besitzes verzichten will ich doch auch nicht. Es wäre ja entzückend hier.“

Aber jede von uns hat eben ihren eigenen Kopf, und da sind Zusammenstöße unvermeidlich.“

Er fand sogar, daß sie ein allerliebstes Köpfchen habe.

„Ich bedauere Sie, mein Fräulein“, sagte er mit Nachdruck. „Als ich diesen paradiesischen Garten betrat, dachte ich nicht, daß auch in ihm eine Schlange wohne, welche den Frieden stört.“

Sie hob erschrocken die Hand. „Um Gottes willen, wenn Erika Sie hörte. Sie würde sofort glauben, daß mit der Schlange sie selbst gemeint sei.“

„Ist das Fräulein so mißtrauisch?“

„Von einem Manne wenigstens erwartet sie nichts Gutes.“

Er merkte es ihr an, daß sein Besuch sie in einen wirklichen Angstzustand versetzte. Nachdenklich stand er auf, sich zu empfehlen.

„Unter diesen Umständen darf ich wohl die Bitte um ein Wiederkommen nicht stellen“, sagte er mit Enttäuschung.

„Leider nein, Herr Doktor. Da wir ganz allein wohnen, würde sich dies auch gar nicht schicken.“

„Ich küsse die Hände, gnädiges Fräulein.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“ Erika's verweisendes Gesicht stand vor ihrer Seele, als sie ihm zögernd die Hand bot.

Endlich war er fort. Eine ganz merkwürdige



Pfingstbrauch der Lehrlinger Jugend

Die Knaben stehen am Pfingstmorgen in geschlossenem Zuge von Tür zu Tür, Gaben sammelnd. Die Spitze des Zuges bildet das Pfingstmännchen, ein mit Malen ausgeschmücktes Senab, und den Schluß die Pfingstbraut. [Atlantia]



Pfingsten in der Reichshauptstadt
Verkauf von Pfingstmalen in den Straßen Berlins. [Atlantia]

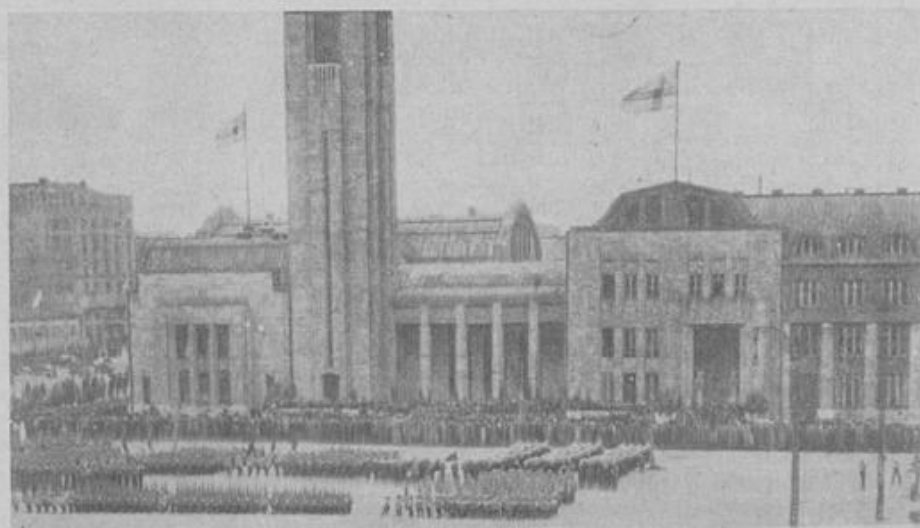


Schillers erste Begräbnisstätte
auf dem Jakobsfriedhof in Weimar läßt die Stadt
wieder herrichten.
[Atlantia]



Der Ondulett-
Automat,

dessen Aufstellung an Plätzen, wo
die Frauenwelt verkehrt, es dieser
ermöglicht, durch Einwurf eines
10 Pf.-Stückes in einer halben
Minute eine gebrauchsfertige Dren-
schere zu benutzen. [Reinholz, Essen]



Heller des Finnischen Freiheitstages in Helsingfors
Anlaßlich des 9. Jahresfestes der Befreiung Finnlands von der russischen Herrschaft fand in Helsingfors eine große
Parade vor dem Ministerpräsidenten Tanner statt. [Paul Baum, Berlin]

Es blieb Germana nichts übrig, als den Rückzug anzutreten. Sie entzündete die Lampe in ihrem Zimmer und lehnte sich auf die Fensterbrüstung. Ärger und Hunger kämpften einen erbitterten Kampf in ihr, während sie in den sinkenden Abend hinausblitzte, der allmählich ganz in nächtiges Dunkel überging, und auf die vereinzelt Laute horchte, welche von den ziemlich entfernten Häusern zu ihr drangen. Vom Walde dufteten die Tannen herüber, langsam, wie nachdenklich, krochen die Sternlein aus dem sattblauen Firmament. Wie schön wäre das alles gewesen, wenn man eben keinen Hunger hätte. Sie stieß einen herzerreißenden Seufzer aus. Doch was war das? Hatte es nicht deutlich so geklungen, als ob unter dem Fenster ebenfalls jemand geseufzt hätte? Zitternd bog sie sich hinaus und blickte in Doktor Ernsts lachendes Gesicht. „Mein Gott, Fräulein Herr, warum seufzen Sie denn so furchtbar?“ rief er lustig empor.

Sie war ganz blaß geworden vor Schreck. „Ebenso könnte ich fragen, was Sie zu so später Stunde hier suchen, Herr Doktor.“

„Ihr Licht hat mich angelockt, und so bin ich, unwiderstehlich davon angezogen, durch die Finsternis zu Ihnen geschwommen.“

„Um mich seufzen zu hören?“
„Versteht sich. Es gibt nichts Rührenderes, als solch einen heimlich belauschten Seufzer aus holdem Mädchenmunde.“

Ihre Befangenheit wich. „Wenn Sie erst wüßten, weshalb ich so geseufzt habe“, sagte sie lechzend.

„Um?“

„Ich leide furchtbaren Hunger.“

„Hunger? So essen Sie doch etwas.“

„Das ist es ja. Erika ist so böse auf mich wegen Ihres Besuchs, daß sie mir die Speisekammer, das Haustor, kurz die ganze Wohnung abgesperrt hat, um mich zu zwingen, hungrig zu Bett zu gehen.“

(Fortsetzung folgt)

Pfingstlied

Pfingsten ist kommen, nun schmückt sich der Wald und
die Heide,
Garten und Wiese, sie prangen im festlichen Kleide,
Nieden die Flur,
Droben der blaue Azur,
Glänzet im Frühlingsgelbmeide.

Pfingsten ist kommen, so komm auch, der alles belebet,
Odem des Höchsten, der eintrifft auf den Wallengelchwebet,
Der mit Gebraus
Vormals zu Salem durchs Haus
Und durch die Herzen gebebet!

Karl Gerok

bigte Empfindung befiel sie bei dem Gedanken, daß er vom Wiedertommen gesprochen und sie es ihm rundweg verwehrt hatte. Erika würde ja nicht einmal gestatten, daß man sich außerhalb des Hauses sah. Und sie selbst doch auch nicht. Das war ausgemacht. Während sie auf den Balkon trat, um sich erst ein wenig zu sammeln, ehe sie die Schwester aufsuchte, schien es ihr, als wären die Rosen well geworden, welche das Gelände durchflochten. Wie eine große, unfreundliche Ode tat der Garten sich vor ihr auf.

Da hörte sie, wie unten jemand das Tor abschloß. Es war doch noch gar nicht spät. Sie trat auf den Gang hinaus. Erika kam eben die Stiege herauf.

Germana schritt ihr entgegen. „Du bist's“, meinte sie bekommen. „Warum schließt du denn heute so früh?“

Erika maß sie von oben bis unten. „Dort“, sagte sie, nach Germanas Zimmertür weisend. Damit verschwand sie im Salon und schloß hinter sich ab.

Sprachlos starrte Germana ihr nach. Was hatte denn nur Erika? Es war wahrlich nicht ihre Schuld, daß Doktor Ernst seinen Besuch gemacht, und noch viel weniger, daß er dazu gekommen, als Erika die Geige zum Fenster hinauswarf.

Sie ging nach der Küche, um durch diese dann in Erikas Zimmer zu gelangen. Aber die Klinke gab nicht nach. Das war ja der reinste Damm. Von allen Seiten hatte man sie ausgeschloffen, als wäre sie eine Verbrecherin. Einer solchen Abscheulichkeit hätte sie Erika doch nicht für fähig gehalten.

Schluchzend trat sie in ihr Zimmer, um ihrer Empörung in einem ausgiebigen Tränenstrome Luft zu machen. Nach einer Weile aber stellte sich bei ihr ein Gefühl ein, welches das erstere rasch verdrängte. Sie hatte Hunger. Seit Mittag hatte sie nichts genossen, und jetzt war es acht Uhr vorbei. Auf den Beben schlich sie hinaus auf den Gang, um sich aus der Speisekammer irgend etwas Genießbares zu holen. Aber auch diese war versperrt. Wütend stampfte sie mit dem Fuße auf. Es war also Erikas ausdrückliche Absicht, sie hungrig zu Bett gehen zu lassen. Niederträchtig. Sie trommelte mit den Fäusten an der Küchentür und half sogar mit den Schubstößen nach, um den Lärm zu erhöhen; umsonst. Erika gab kein Lebenszeichen von sich.

Alte und neue Pfingstbräuche

Uralte Sitten unserer heidnischen Vorfahren haben sich vielfach noch in den verschiedenen Volksbräuchen, die um Pfingsten besonders auf dem Lande geübt werden, erhalten. Denn dieses Fest, ursprünglich ein Symbol der Freude an der Wiedergeburt der vollerbblühten Natur, ist aus dem Germanentum in die christliche Zeit übernommen worden. Die alten Deutschen haben zuerst den Sieg des Sommers über den Winter durch Kämpfe und Tänze verummter Personen dargestellt, und unser altbekannter Tanz um den Mai- baum vor der Dorfschenke ist im Grunde nichts anderes als ein Überrest jener oft seltsamen Feste und Spiele, welche die nordischen Völker in der Frühlingszeit veranstalteten. Heidnischen Ursprungs waren auch die nun längst verschwundenen Schaufel- und Spiegeltänze. Erstere stammten von den Litauern her. Diese verehrten einen sonderbaren, „Logo“ genannten Schaufelgott und feierten ihm zu Ehren in jedem Frühjahr ein Schaufelfest. Als sich die alten Litauer zum Christentum bekehrten, legten sie dasselbe mit dem Pfingst- feste zusammen. Im frühen Mittelalter wurden nachweisbar Pfingst- und Hei-



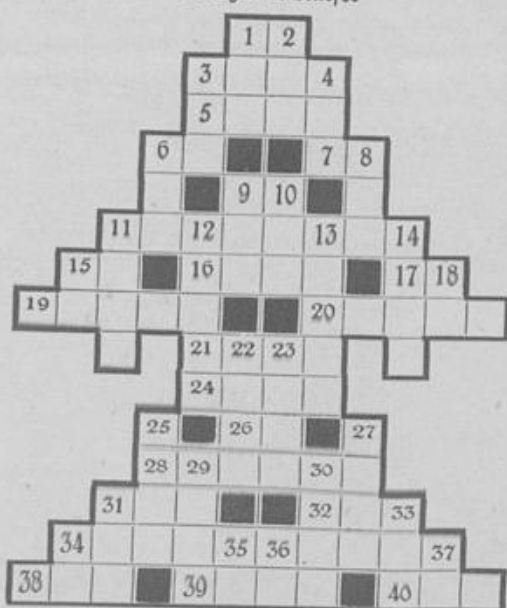
Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“, das einzige von den drei Schulschiffen der Vortagezeit, das Deutschland verlassen worden ist. Der Deutsche Schulschiffverein in Bremen betreibt auf ihm die Ausbildung von jungen Leuten, die später Schiffs-offiziere in der Handelsmarine werden wollen.

ratsmärkte veranstaltet. So hatte z. B. um 1450 der Heiratsmarkt von Erier bereits bedeutenden Ruf. In manchen Gegenden unseres Landes werden Heiratsmärkte in scherzhafter Weise abgehalten. So am Rheine. In vielen Dörfern besteht dort der „Rei“, eine Vereinigung ländlicher Burschen und Mädchen. Jeweils am Vorabend des 1. Mai oder am Pfingstamstag wird dieser einberufen. Zur bestimmten Stunde versammelt sich die Jugend, ein Musiker bietet die einzelnen Mädchen unter allerlei Neckereien aus, und jeder Bursche sucht sich nun die von ihm begehrte Schöne zu ersteigern. Das Mädchen, welches den höchsten Preis erzielt, wird „Maitönnin“ und den Sommer über die Gefährtin des „Scholtes“, des gewählten Anführers des „Rei“. Sonst sind solche „Brautversteigerungen“ nur vereinzelt anzutreffen, weit verbreitet ist dagegen die Sitte, daß die Burschen ihren Mädchen am Pfingstmorgen Birkenzweige vor die Haustüre pflanzen oder ihnen wenigstens Maienzweigelein auf das Fensterbrett legen.

Leider verschwinden alle diese alten Bräuche mehr und mehr, und besonders Krieg und Nachkriegszeit haben das Ihrige dazu beigetragen, daß sie in Vergessenheit gerieten.

Rätsel und Humor

Kreuzwort-Rätsel



Die Worte bedeuten:

Wagrecht, von links nach rechts:

1. Chinesischer Name, 3. Weiblicher Vorname, 5. Göttergeschlecht der nördlichen Mythologie, 6. Spielfarbe, 7. Abtugung, 11. Mittagstisch, 15. Trepentier, 16. Blutgefäß, 17. Spanischer Titel, 18. Weiblicher Vorname, 20. Männlicher Vorname, 21. Mannenname, 24. Geschäft, 26. Ägyptischer Gott, 28. Schriftstück, 31. Schilfen, 32. Figur aus den Abteilungen, 34. Staat in Europa, 36. Männlicher Vorname, 38. Mäuscher Schriftsteller, 39. Blume, 40. Gebäude.

Senkrecht, von oben nach unten:

1. Spielart, 2. Staatsangehöriger, 3. Geschlechtswort, 4. Lateinischer Ausdruck, 6. Meer, 8. Latein, 9. Götter, 10. Teil des Auges, 12. Abtugung, 13. Weiblicher Vorname, 14. Russischer Fluß, 15. Abtugung, 18. Chinesischer Name, 22. Deutsche Weltkarte, 23. Abtugung, 28. Abtugung, 27. Männlicher Vorname, 29. Götter, 30. Vogel, 31. Weiblicher Vorname, 33. Schwärze, 34. Italienischer Fluß, 35. Aufforderung, 36. Person des alten Testaments, 37. Abtugung, 40. Gebäude.

Botschaft

„Was glauben Sie? Meine Erziehung hat 30 000 Mt. gekostet.“ — „Ja, es ist merkwürdig, wie wenig man heutzutage für's Geld bekommt.“

Opfer

Zeitungsverkäufer: „Eine geheimnisvolle Sache! Fünfzig Opfer!“

Passant: „Geben Sie mir ein Blatt.“ Nachdem er hineingeschaut hat, ärgert sich: „Aber da steht ja gar nichts besonderes drin, Mann!“

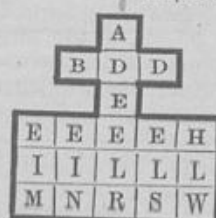
Verkäufer: „Das ist eben das Geheimnis! Sie sind das einundfünfzigste Opfer!“



Ein- und Ausladung

„Mein Mann war gestern Abend zu einer Weltprobe eingeladen!“ — „Das dachte ich mir! Ich sah, wie er diesen Morgen eingeladen wurde!“

Steinrätsel



Die mehrteiligen Quersätze bezeichnen: einen alttestamentlichen Mann, eine Stadt an der Saale, einen Baum, einen Baum. Die mittlere Senkrechte gibt, von oben nach unten, den Namen einer Hauptstadt.

Rätsel

Das erste Wort ist ein Spielzeug, doch haben's auch gern in anderem Sinne Damen und Herren. Das zweite Wort ist weniger beliebt, steht man's beim Fechten, ist man betrübt. Vereint man aber beide, wird die Gesellschaft gleich klein. Dann hat's oft vor dem ersten manch' großes Jungfräulein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Schach: E. Schmitt,hausen a. H., zu Nr. 72, 73, 75 und 76. G. Däubler, Gerchheim, N. Weigel, Neu-Ulm, und R. Süppel, Maderhausen, zu Nr. 72, 73, 74, 75 u. 76. M. Wegens, Jöden, zu Nr. 74, 75, Rathgeb, Glengen a. Br., zu Nr. 74 u. 75. R. Leonmer, Walzingen a. H., zu Nr. 74 und 75. E. Gaa und R. Pfisterer, Bodenheim, und R. Haller, Schwemlingen a. H., zu Nr. 74, 75 und 76. E. Kuntelmann, Offenburg, zu Nr. 75. E. Hegler und Major Rör, Walldorf a. H., zu Nr. 75 und 76. D. Goller, Merzig, E. Hildebrand, jun., Oberrot, Peter Riek, Kornweilhelm, M. Rammle, Tüttlingen, D. Prosenberg, Engelsteden, 22. Müller, Heilberg, und F. Schill, Durlach, zu Nr. 76. Frieda Mossmeyer, Walsertal, zu Nr. 77. Rätsel: Des Figurenrätsels: Oberste und unterste Reihe: 1. Altenburg, 2. Meiningen, die sonst senkrechten: Altmühl, Tamn, Hüll, Litzberg, Guden. — Des Besucherkartenrätsels: Rechtskonsulent.

Verantwortl. Schriftleiter Ernst Pfeiffer, Offsetdruckerei und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.